Diethelm & Spillmann 01/23

Umschlag:
Siedlung Sommerhalde, Uerkheim,
2017–2021
(Foto: Roger Frei)

Profil

Diethelm & Spillmann GmbH
Gründung 1999; Hauptsitz in Zürich, Zweigniederlassung in Siebnen SZ
Belegschaft: 4–5 Architekt:innen, 1–2 Praktikant:innen

Alois Diethelm
Dipl. Architekt FH BSA SIA
Räffelstrasse 11
8045 Zürich
079 458 85 74
alois.diethelm@dsarch.ch

8. April 1969
Schübelbach SZ
verheiratet, zwei Kinder

Berufliche Aus- und Weiterbildung
Nachdiplomstudium in Geschichte und Theorie der Architektur, ETH Zürich, 1996–1998
Architekturstudium am Technikum Winterthur, 1989–1992
Hochbauzeichnerlehre bei Bianchi AG, Altendorf, 1985–1989

Berufliche Tätigkeit
Lehrauftrag Hochschule Luzern, 2011–2015
Redaktionelle Mitarbeit bei «steeldoc», Zürich, 2004–2005
Assistent bei Prof. Andrea Deplazes, ETH Zürich, 2000–2004
Mitarbeit Historisches Archiv Roche, Basel, 2000–2001
Diethelm & Spillmann GmbH, Siebnen/Zürich, seit 1999
Urs Burkard Adrian Meyer und Partner, Baden, 1996–1999
Tropeano + Pfister Architekten, Zürich, 1993–1996

Daniel Spillmann
Dipl. Architekt FH M.Arch BSA SIA
Räffelstrasse 11
8045 Zürich
079 447 81 55
daniel.spillmann@dsarch.ch

14. Januar 1969
Zürich
verheiratet, zwei Kinder

Berufliche Aus- und Weiterbildung
Nachdiplomstudium (Master of Architecture), SCI-Arc, Los Angeles, 1998–1999
Fachhörer ETH Zürich, 1994–1995
Studienreise Portugal, 1993
Architekturstudium am Technikum Winterthur, 1989–1992
Hochbauzeichnerlehre bei Rudolf Mathys Architekt, Zürich, 1985–1989

Berufliche Tätigkeit
Lehrauftrag Hochschule Luzern, 2011–2015
Lehrbeauftragter, Berufsschule Winterthur, 2010–2011
Assistent bei Prof. Arthur Rüegg, ETH Zürich, 2002–2007
Assistent bei Gastdozent Martin Boesch, ETH Zürich, 2001–2002
Diethelm & Spillmann GmbH, Siebnen/Zürich, seit 1999
Biedermann + Bühler Architekten, Zürich, 1998
Tropeano + Pfister Architekten, Zürich, 1995–1997
Blättler Architekten, Zürich, 1994

Umbau und Erweiterung Franz Marc Museum, D-Kochel, 2006–2008
(Foto: Roger Frei)

Acht ausgewählte Bauten

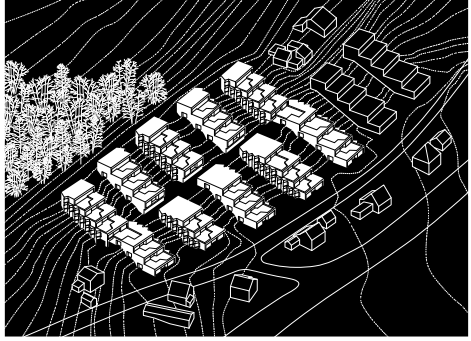
Terrassenhäuser Sommerhalde, Uerkheim

Die Siedlung Sommerhalde im aargauischen Uerkheim wird im Endausbau 43 Wohnungen umfassen. In einer ersten Etappe wurden zwölf Einheiten erstellt. Herzstück der Siedlung bildet die zentrale, autofreie Spielstrasse mit darunterliegender Tiefgarage. Besagte Strasse ist Begegnungsort und Verteilorgan für die fussläufige Erschliessung ab der Baumattstrasse. Die Häuserzeilen, die entweder unten oder oben an die Spielstrasse anschliessen, sind so orientiert, dass die dazwischenliegenden Treppen nicht in einer Linie zur jeweils obersten Wohnung führen, sondern auf halber Höhe verspringen. Dieses Wechselspiel findet nicht nur in der Aussenraumgestaltung Niederschlag, sondern auch an den Häusern selbst, wo paarweise zwei glatte Fassaden mit den Eingängen und zwei sägegezahnte Fassaden mit den Schlafzimmern einander gegenüberliegen. Die erkerähnlichen Zimmerfenster gewähren einerseits den Blick in die Weite und mindern andererseits den direkten Einblick ins Nachbarhaus.

Im Zentrum der Wohnungen steht die Küche, die als freistehendes Möbel den Eingangsbereich mit Windfang und witterungsgeschütztem Vorplatz von der Zimmerseite trennt. Dieser zentrale Raum weitet sich gegen Süden zu einer mehrfach zonierten Raumfigur aus. Die fast zur Hälfte bepflanzten Terrassen schaffen in den darunterliegenden Geschossen ein Mehr an Raumhöhe im Wohnbereich, während die Loggia ein Esszimmer ausscheidet.

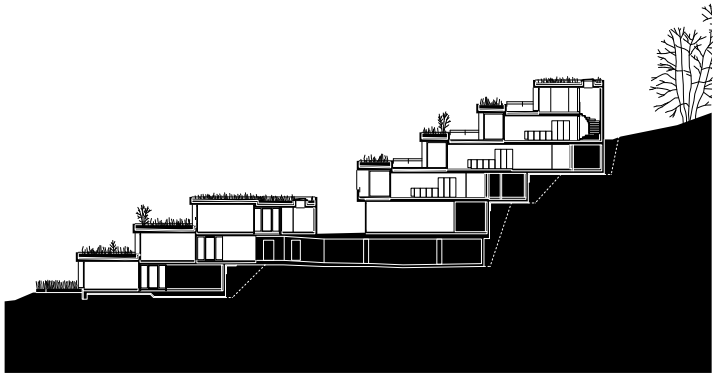
Bauzeit 2019–2021 (1. Etappe)
Direktauftrag 2017

Bauherrschaft:
privat
Architekt/Bauleitung
Diethelm & Spillmann Architekten, Zürich
Baumanagement:
Blättler Architekten, Zürich
Aussenraumgestaltung:
Haag Landschaftsarchitektur, Zürich
Fotos:
Roger Frei, Zürich



Siedlung im Endausbau

Schnitt durch das Wohnzimmer
(unten), respektive Küche (oben)

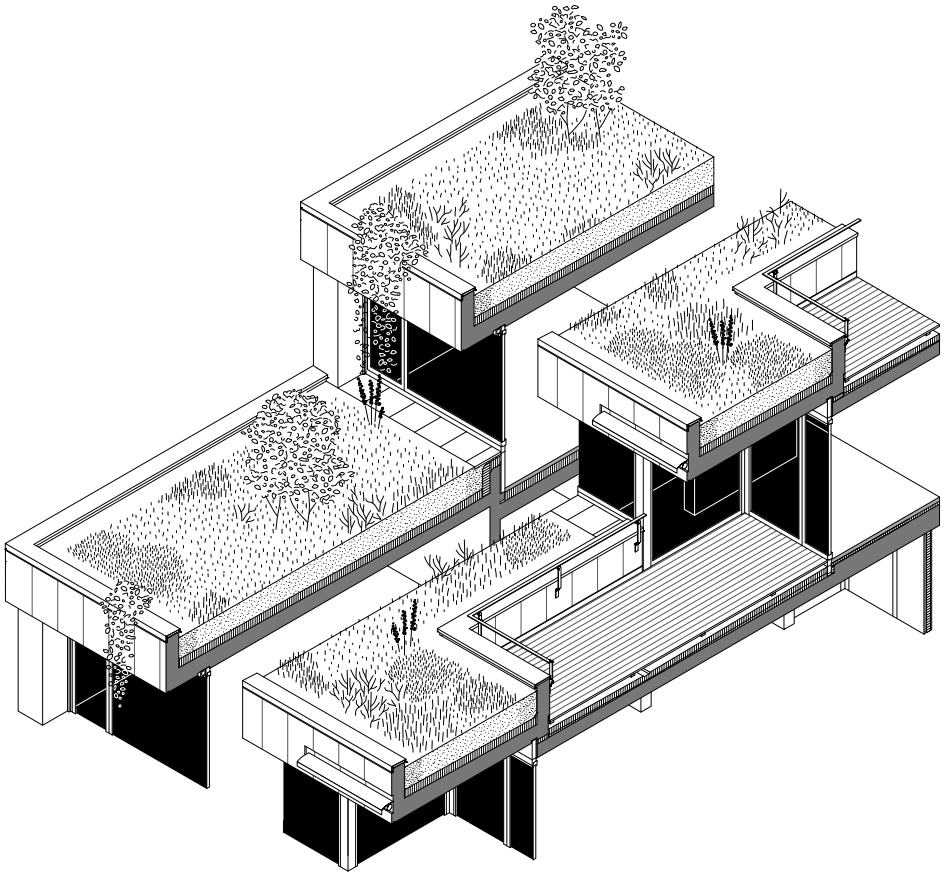


Grundriss Ebene III
Die Erschliessung zwischen den Zeilen alterniert, sodass immer entweder zwei gezackte Fassaden mit Schlafzimmern oder zwei glatte Fassaden mit Wohnungeingängen einander gegenüber stehen.

Die Dächer werden offen in den Raum zwischen den gezackten Fassaden entwässert.

Die autofreie Spielstrasse ist Begegnungsort und Verteilorgan für die fussläufige Erschliessung der Häuserzeilen.

Pflanzbereiche und ein gedeckter Sitzplatz gliedern die Terrasse. Die Einlage in der Betonbrüstung markiert die Lage der noch zu montierenden Gelenkarmmarkise.



Der Pflanzbereich der darüberliegenden Terrasse generiert in der darunterliegenden Wohnung örtlich mehr Raumhöhe.

Die Eckfenster der gezackten Fassade erstrecken sich jeweils über zwei Zimmer.

Das Gesellschaftszimmer diente einst als Speisesaal zum Bahnofbuffet im Erdgeschoss.

Umbau Obergeschosse Südtrakt Bahnhof Enge, Zürich

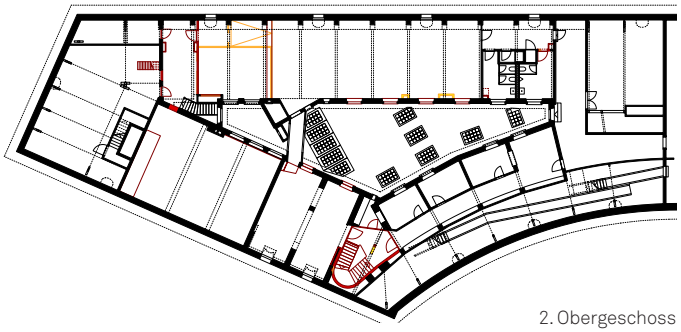
Der Umbau erstreckte sich über die beiden Obergeschosse im Südtrakt des Bahnhofs Enge, der 1927 nach den Plänen der Gebrüder Pfister erbaut wurde. Das Haus barg einst neben Räumen für den Bahnbetrieb eine Poststelle, Läden und ein Restaurant. Letzteres ist noch heute im Erdgeschoss des Südtraktes angeordnet und hatte ursprünglich die Küche im 1. Obergeschoss, wo auch die Schlafräume der Angestellten, die Wohnung der Wirtsleute und das sogenannte Gesellschaftszimmer, ein Speisesaal zum Restaurant, angeordnet waren. Während das Gesellschaftszimmer mit dem holzsichtigen Täfer die letzten neun Jahrzehnte unbeschadet überlebte, verfügen die anderen Räume über eine wechselvolle Umbaugeschichte und wurden seit spätestens der 1980er Jahre als Büros genutzt.

Bei Beauftragung waren die Räume im 1. und 2. Obergeschoss des Südtraktes seit zwei Jahren unvermietet, und das 2. Obergeschoss war nicht separat zugänglich. So umfasste die Aufgabe den Einbau einer neuen Treppe, eines rollstuhlgängigen Liftes, die Erneuerung sowie Erweiterung der Haustechnik (Lüften und Kühlen) und einer generellen Instandsetzung der Räume unter Wiederherstellung der ursprünglichen Qualitäten (Raumdimensionen und Farbigkeit). Das 1. Ob dient seit dem Umbau als Ärztezentrum.

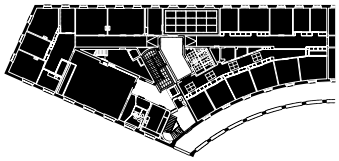
Bauzeit 2019–2020
Studienauftrag 2018

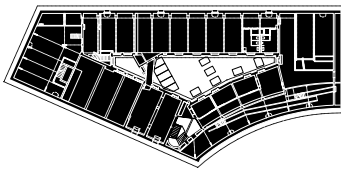
Bauherrschaft:
SBB Immobilien
Architekt:
Diethelm & Spillmann Architekten, Zürich
Fotos:
Roger Frei, Zürich

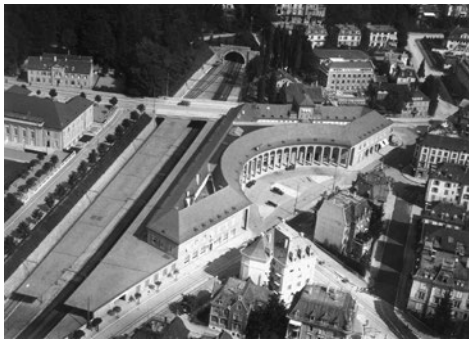
1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



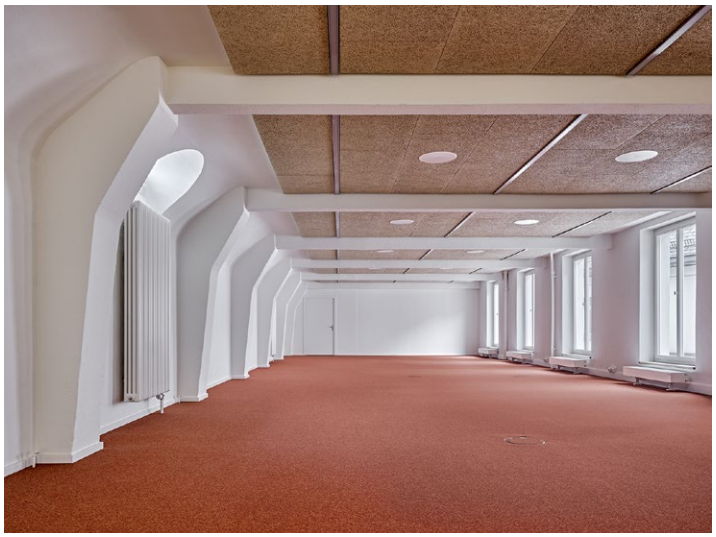




Blick vom Zwischengeschoss mit Oberlicht und Lift

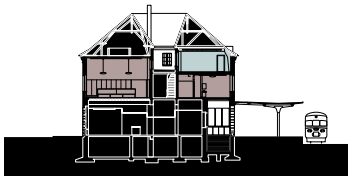
Querschnitte Treppen und Wartezimmer

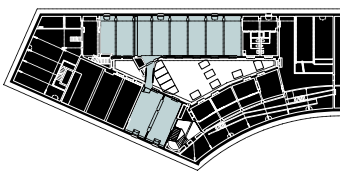
Grossraumbüro 2. OG, West
Die Fenster gegen den Hof wurden vergrössert, um dauerhafte Arbeitsplätze anbieten zu können.

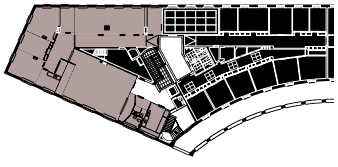


Die blauen Stufen kündigen den einfacheren Ausbaustandard im 2. Obergeschoss an.

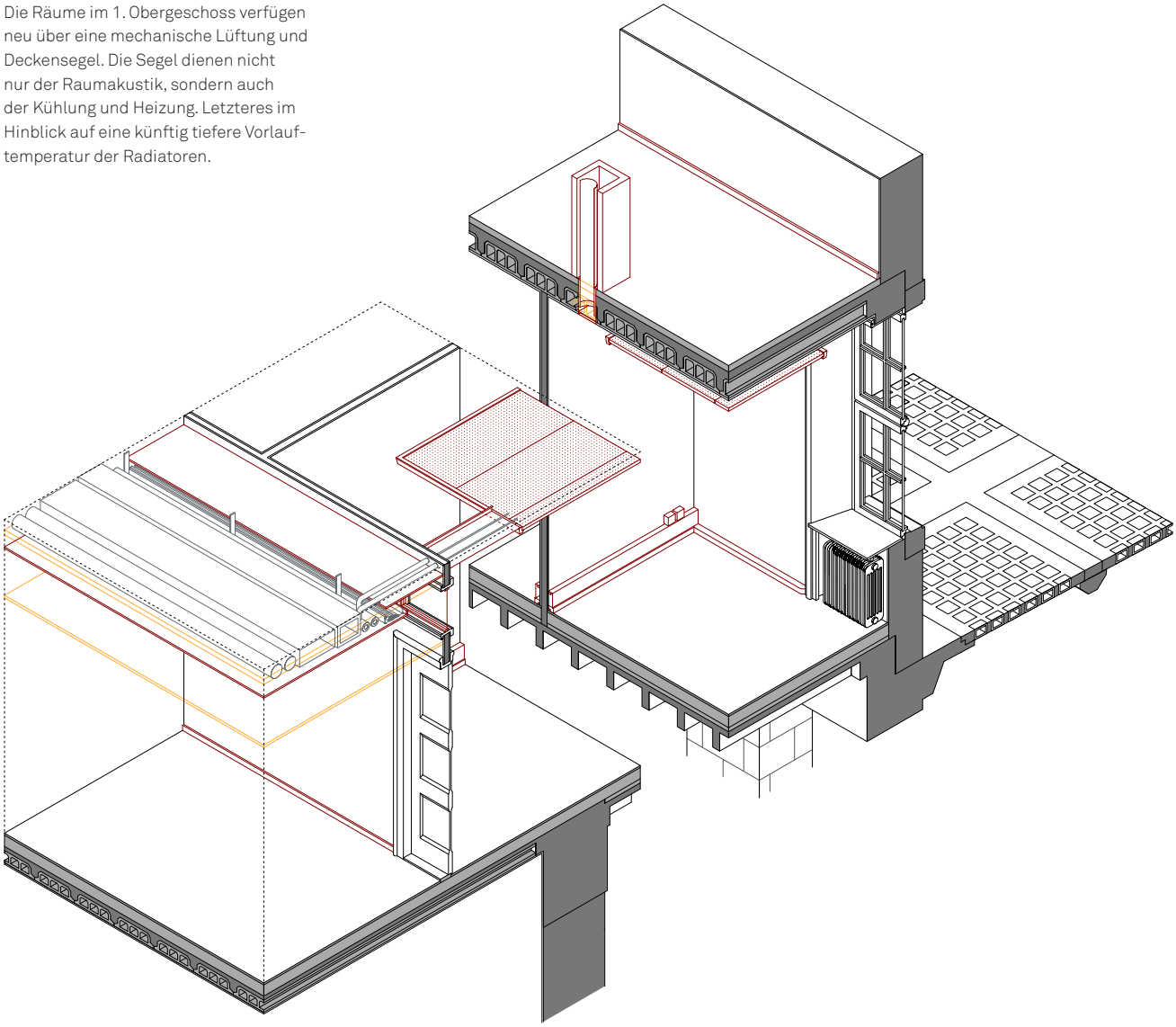
Grossraumbüro im 2. OG (blau) und Gynäkologiepraxis im 1. OG (rot)







Die Räume im 1. Obergeschoss verfügen neu über eine mechanische Lüftung und Deckensegel. Die Segel dienen nicht nur der Raumakustik, sondern auch der Kühlung und Heizung. Letzteres im Hinblick auf eine künftig tiefere Vorlauftemperatur der Radiatoren.



Wartezimmer der Gynäkologiepraxis in der einstigen Küche des Bahnofbuffets

Vor dem Umbau verdeckte eine abgehängte Decke die Türoblichter

Die Deckensegel aus Metall sind wie Kassetten durch Holzleisten gerahmt.

Das einstige Architekturatelier wurde bereits 1969 unter Schliessung der Galerie zu einer Wohnung umgebaut. 2015 konnte die ursprüngliche Raumsituation wiederhergestellt werden.

Teilinstandsetzung und Umbauten Terrassenhaus Eierbrechtstrasse, Zürich

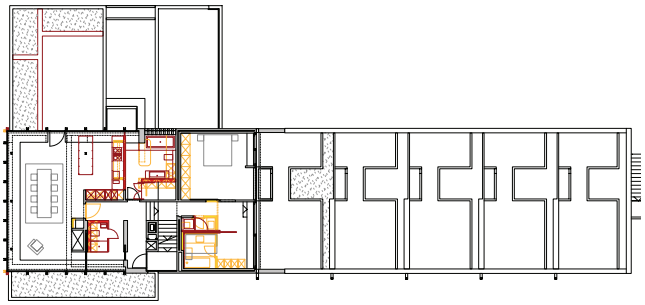
Es war das erste Terrassenhaus der Stadt Zürich, als es 1959/60 nach den Plänen von Cramer Jaray Paillard erbaut wurde. Das Raumprogramm bestand damals aus fünf Mietwohnungen, dem Atelier der Architekten und dem Büro des Bauherrn, seines Zeichens Besitzer einer Gartenbaufirma.

In teilweise desolatem Zustand übernommen, veranlasste die neu gegründete Stockwerkeigentümergemeinschaft 2014 eine Teilinstandsetzung. Sie umfasste im Wesentlichen eine Flachdachsanierung, Reparaturarbeiten am Mauerwerk und an den Fenstern sowie im Innern eine Asbest- und Strangsanierung. Weiter wurden das ehemalige Atelier, das bereits 1969 unter Schliessung der offenen Galerie zur Wohnung transformiert wurde, erneut umgebaut und dabei das ursprüngliche Raumkonzept wiederhergestellt (WG 7). Das Büro der Gartenbaufirma, das während Jahren leer stand, wurde zur Wohnung (WG 5), wobei darauf geachtet wurde, dass die ursprüngliche Nutzung spürbar und die rohe, aber warmtonige Materialität erhalten bleibt.

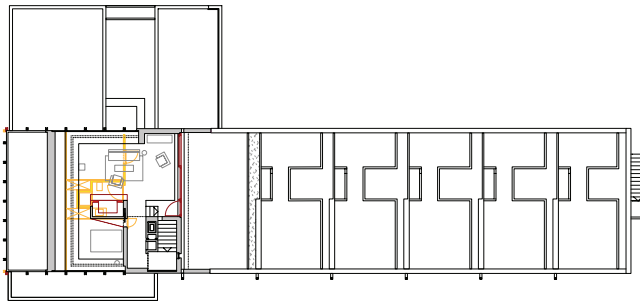
Alle Arbeiten erfolgten in Rücksprache mit der Denkmalpflege, handelt es sich doch um ein Objekt im Inventar der schützenswerten Bauten.

Bauzeit 2014–2016
Planerwahlverfahren 2014

Bauherrschaft:
privat
Architekt:
Diethelm & Spillmann Architekten, Zürich
Fotos:
Lucas Peters, Zürich



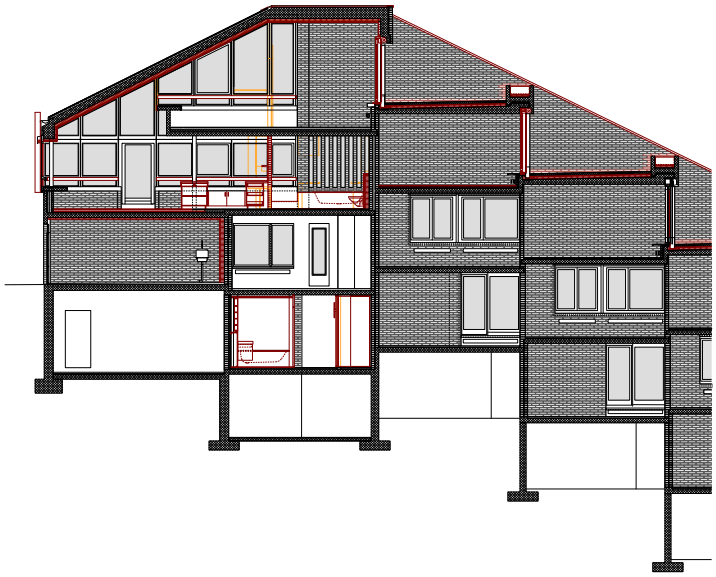
WG 7. Geschoss G



WG 7. Geschoss H

Zustand 2014

Südwestansicht. Im Vordergrund das ehemalige Büro, das 2014/15 zur Wohnung umgebaut wurde.

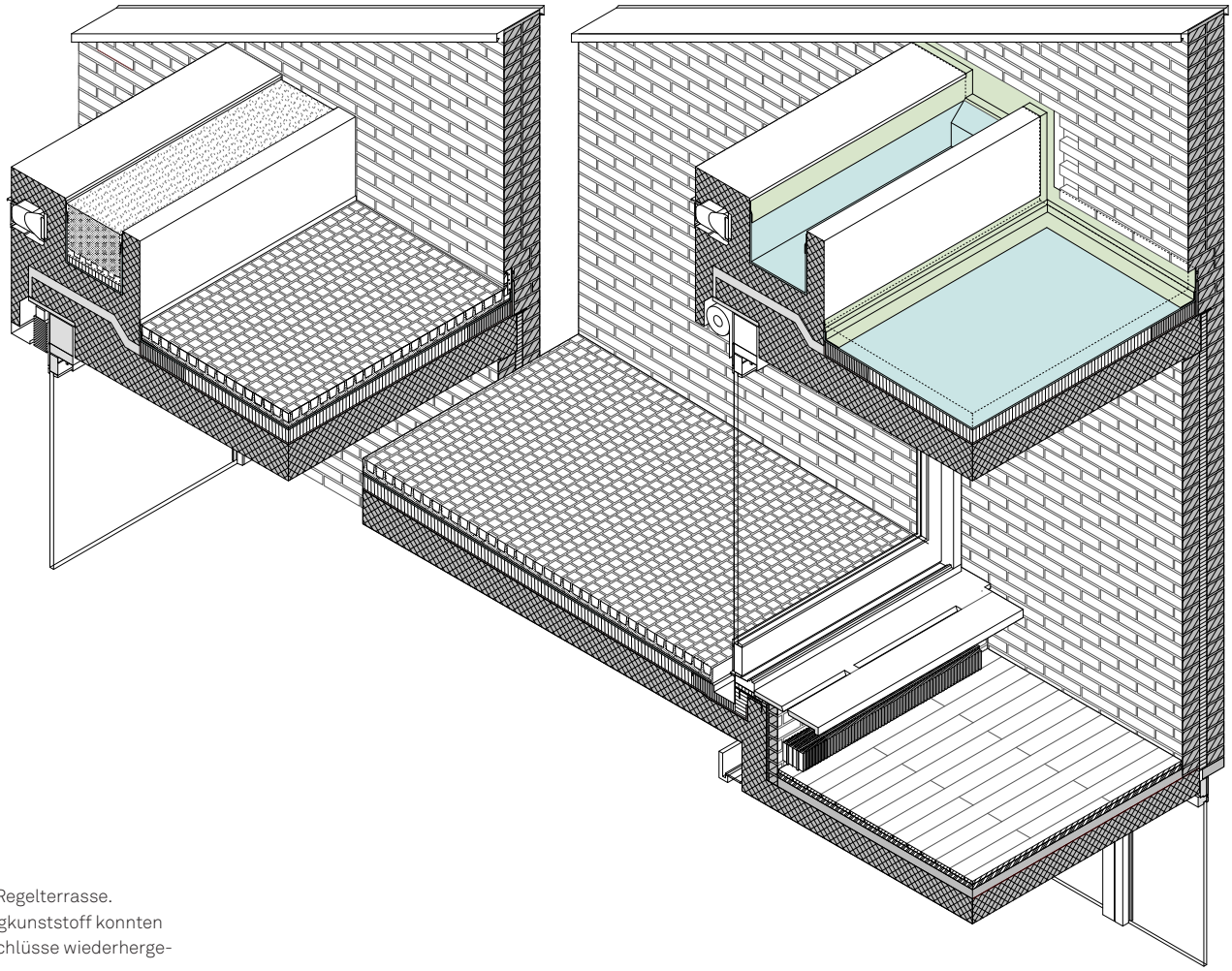


Wo heute das Badezimmer liegt, war 1960 ein Sitzungszimmer. An der Stelle der Badewanne befand sich gemäss Plan ein Pflanztrog.

Galerie. Boden und Sims sind aus Manganklinker (Bestand).

Täferdecke und Cheminée sind neu.

Blick aus der Wohnung 6 nach der Flachdachsanierung



Axonometrie einer Regelterrasse.
Mit Hilfe von Flüssigkunststoff konnten die verdeckten Anschlüsse wiederhergestellt werden.

Während die einheitliche Volumetrie und Detaillierung die Lukarnen in der Dachfläche horizontal zusammenbinden, bewirkt die Farbgebung der Fenster und Zargen zusammen mit den bestehenden Fensterläden eine vertikale Verortung der Dachausbauten.

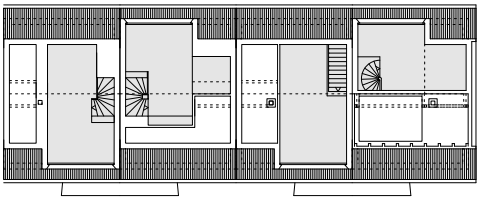
Dachausbauten Frauentalweg, Zürich

Die Reihenhaussiedlung von Otto Glaus wurde Ende der 1940er Jahre erbaut. Sie besteht aus 20 Einheiten und hat heute ebenso viele Besitzer. Die solide gebauten, zweigeschossigen Häuser sind mit 6.15 m relativ schmal; und das Dachgeschoss ohne Kniestock misst unter dem First nur 1.80 m. Das sind keine idealen Voraussetzungen, um im Estrich zusätzlichen Wohnraum zu schaffen.

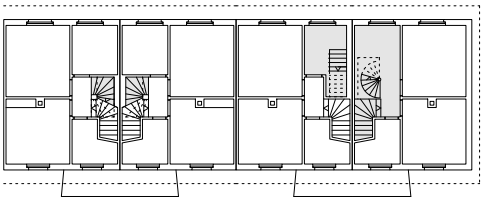
Wendet man die Eindrittel-Regelung an, entstehen unbrauchbar schmale Lukarnen. Und wenn das Dach derselben wie üblich vom Frist richtung Traufe fällt, sind die Lukarnen nicht mehr begehbar. Das Breitenproblem konnte gelöst werden, indem sich alle Eigentümer dazu verpflichtet hatten, eine allfällige Lukarne alternierend zu platzieren. Mit anderen Worten: Hat mein Nachbar seine Lukarne talseitig, muss ich meine bergseitig erstellen. Für die Drittelmessung steht damit die Breite von zwei Häusern zur Verfügung. Seit 2012 wurden 13 Ausbauten realisiert, davon neun durch uns. Der Dachstock, der bis dahin als nicht ausbaubar galt, liefert nun zu einem erschwinglichen Preis wertvollen Wohnraum. Gilt für alle Eigentümer eine definierte äussere Erscheinung, sind die Ausbauten im Innern sehr individuell – von der Art der Treppe, über die Nutzung (Arbeits- oder Schlafzimmer), bis hin zur Materialisierung.

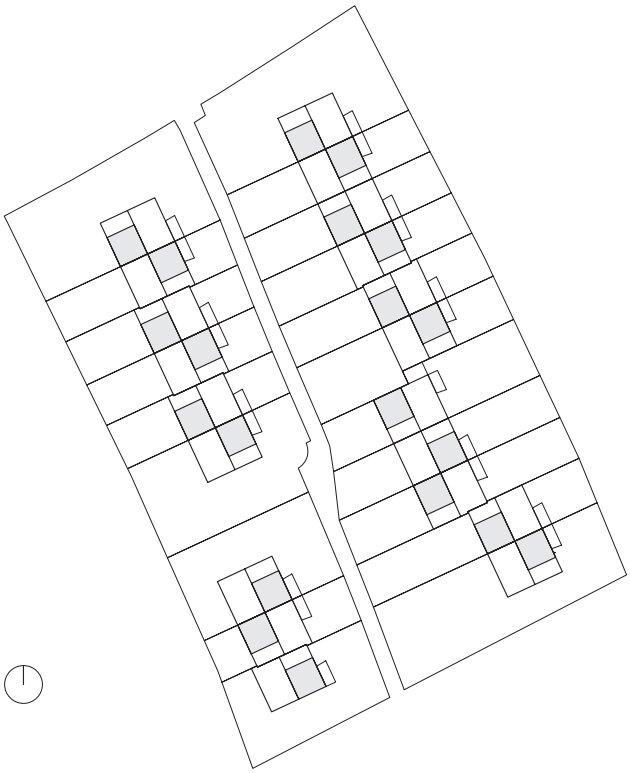
Bauzeit 2012–2019 (in Etappen)
Direktauftrag

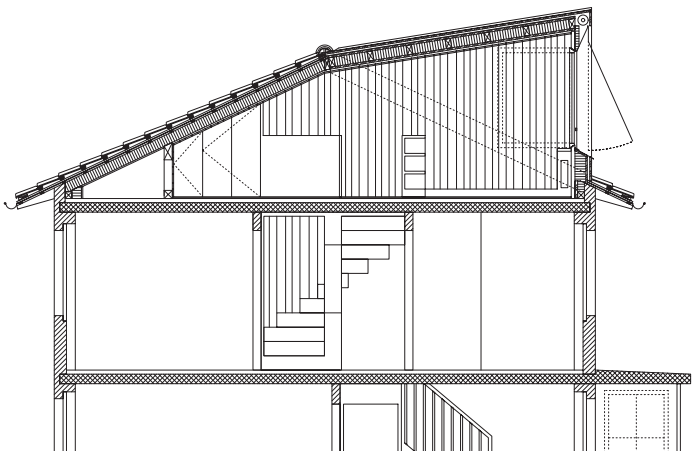
Bauherrschaft:
privat
Architekt/Bauleitung:
Diethelm & Spillmann Architekten, Zürich
Fotos:
Roger Frei, Zürich



73 75 77 79





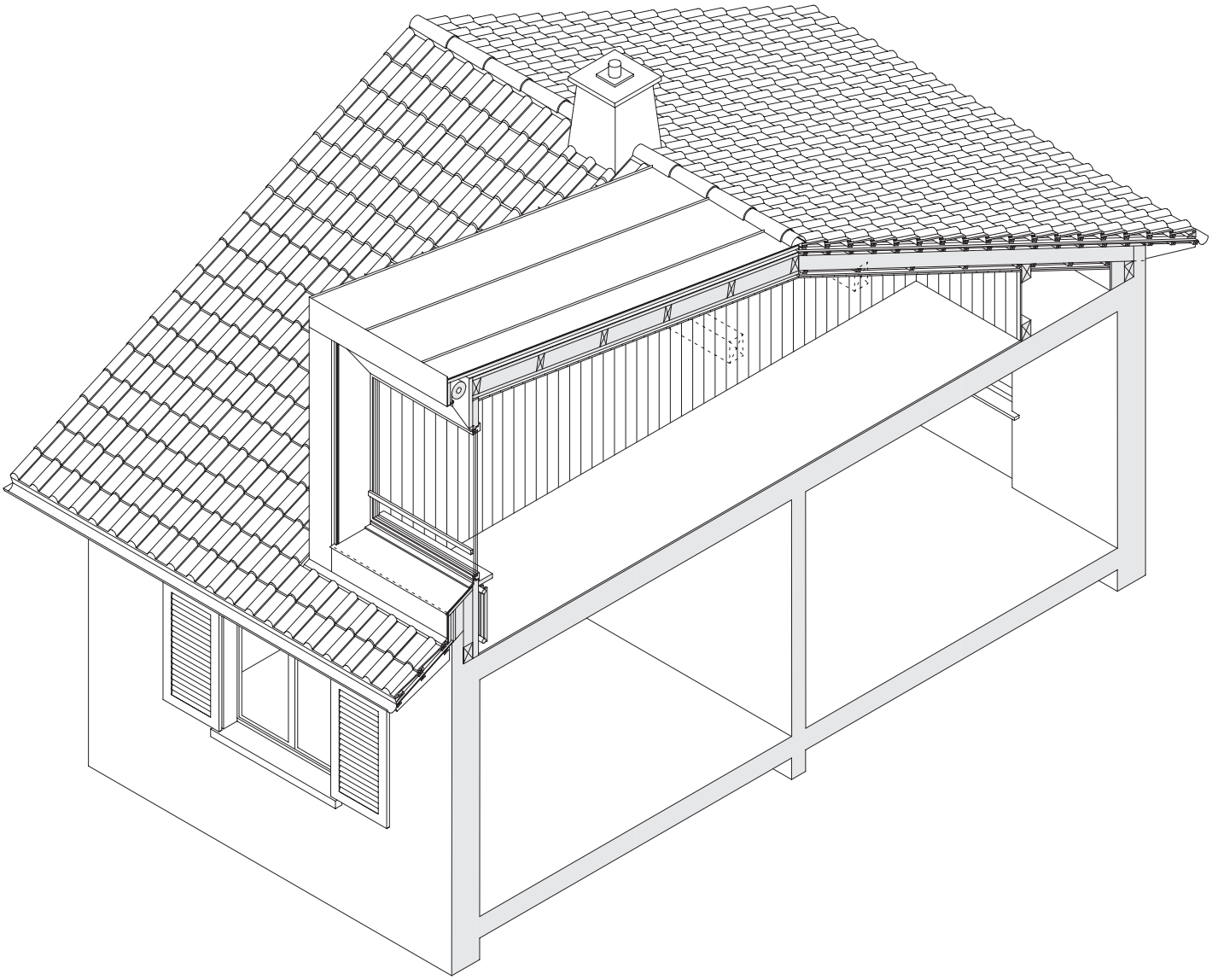


Frauentalweg 73
Neuer Treppenaufgang

Frauentalweg 73
Dachausbau als Musikzimmer

Frauentalweg 77
Neuer Treppenaufgang

Frauentalweg 77
Dachausbau als Schlafzimmer



Frauentalweg 79
Dachausbau als Atelier

Frauentalweg 75
Dachausbau mit Alkove

Als Blumenfenster inszenierter Aussenraum zwischen Wohnzimmer und Nachbarsgrundstück.

Haus M, Bäch

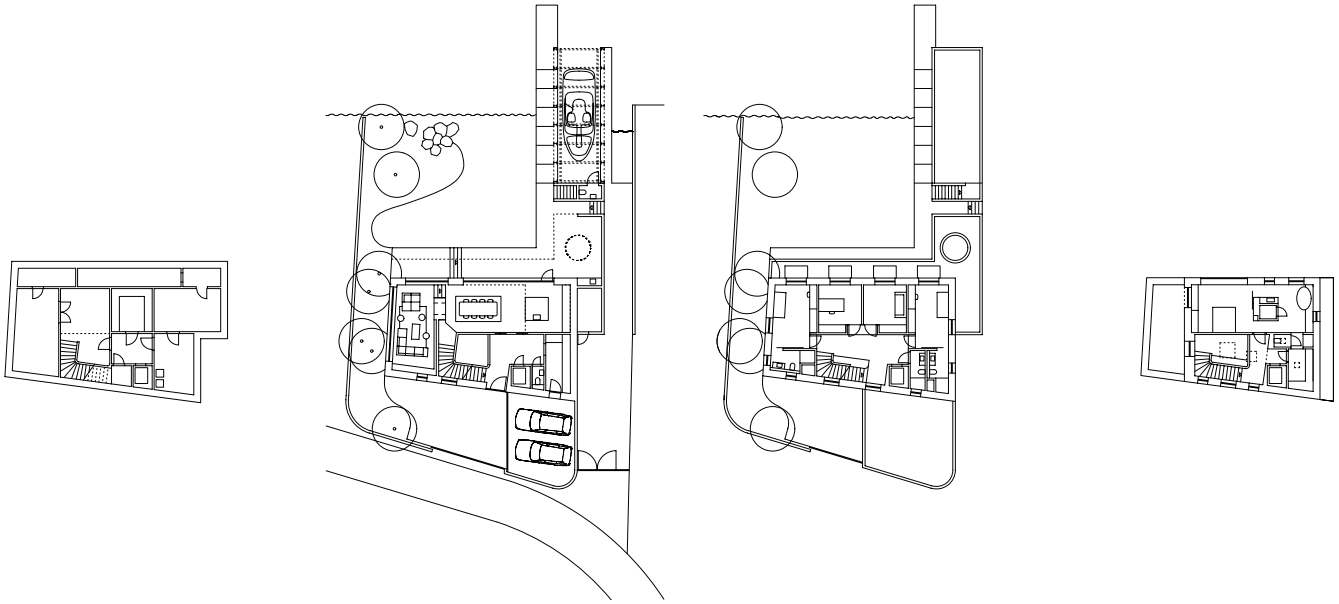
Gäbe es den Zürichsee nicht, hätte man dieses Grundstück für den Bau eines Einfamilienhauses der gehobenen Mittelklasse kaum in Betracht gezogen: Mit 638 m² ist es eher klein, und im Süden grenzt es an die stark frequentierte Eisenbahnlinie Zürich-Chur. Einmal im Hausinnern angekommen, hat man die unwirtliche Lage buchstäblich zurückgelassen, und der See ist – dem kleinen Grundstück sei Dank – zum Greifen nah.

Das Haus für eine vierköpfige Familie erstreckt sich über vier Stockwerke, wobei Unter- und Erdgeschoss sowie Ober- und Dachgeschoss paarweise je eigene Funktionseinheiten bilden, was sich sowohl in der Materialisierung (unten Bodenbeläge aus Gauinger Travertin und oben aus Eichenparkett) als auch in den jeweils zweigeschossigen Treppenräumen niederschlägt. Öffnen sich Essen und Küche explizit zum See, was durch eine versenkbare Fensterfront zusätzlich gesteigert wird, mutet der um wenige Trittstufen tieferliegende Wohnbereich mit «Blumenfenster» geradezu introvertiert an. Nicht zu vergessen ist das Bootshaus, dessen Dachterrasse die ersten und letzten Sonnenstrahlen des Tages einfängt.

Der Entscheid für ein Sichtmauerwerk aus dunklen, unregelmässigen Steinen ist nicht zuletzt der Nähe zur Eisenbahnlinie, respektive der guten Alterungsfähigkeit zuzuschreiben: Die Verschmutzung durch den Bremsstaub wird weniger gut zu sehen sein.

Bauzeit 2012–2014
Direktauftrag

Bauherrschaft:
privat
Architekt/Bauleitung:
Diethelm & Spillmann Architekten, Zürich
Fotos:
Roger Frei, Zürich



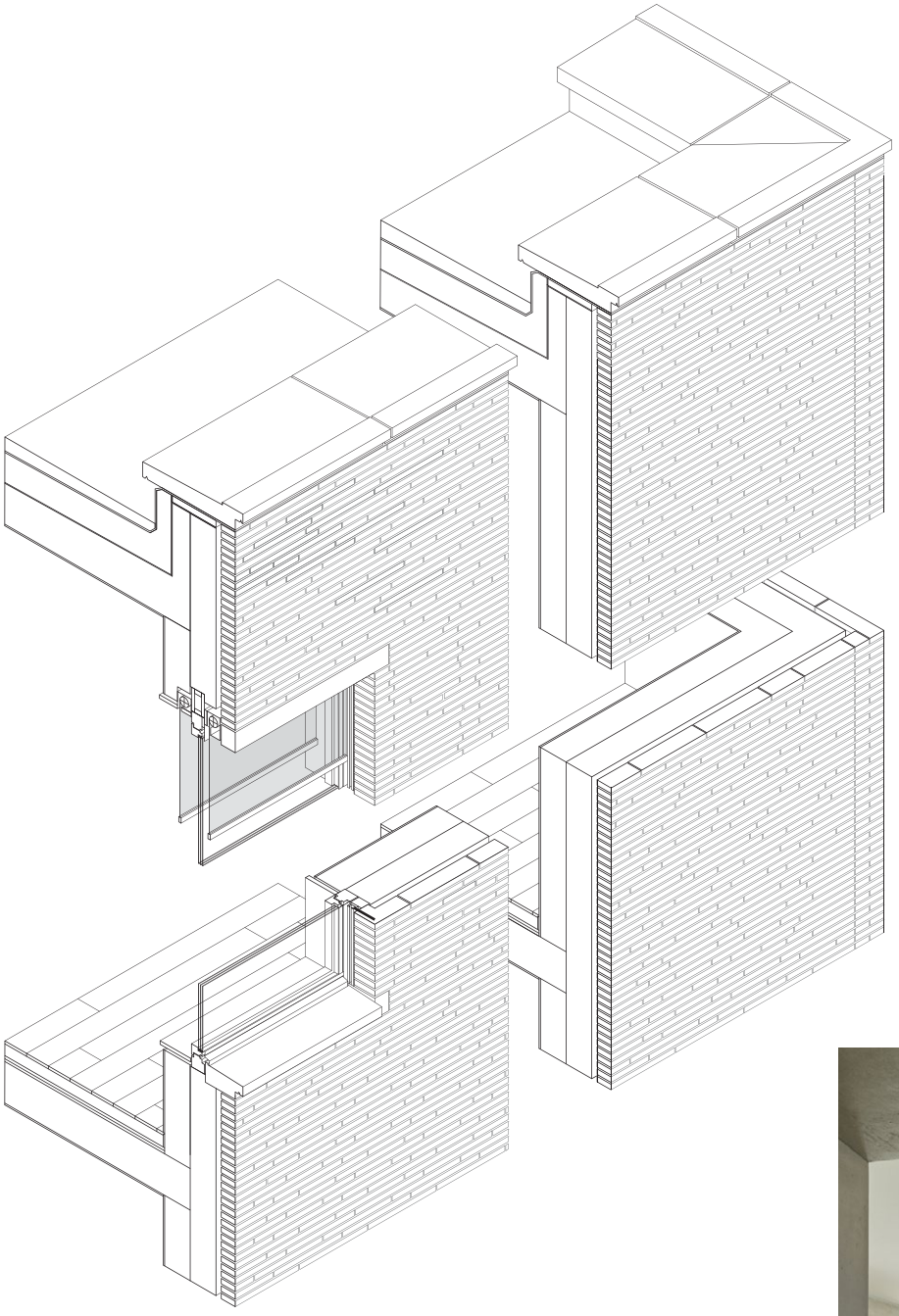
Die Zugangsseite weist wegen der nahen Bahn nur wenige Öffnungen auf.

Die inneren und äusseren Aufenthaltsräume orientieren sich selbstredend zum See hin.

Seeseitige Fassade mit abgesenkter Fensterfront im Erdgeschoss

Das ChemInée ist vom Ess- und Wohnbereich aus bedien- und einsehbar.

Im Wohnzimmer liegt der Boden tiefer; die Brüstungen fassen den Raum.



Fensterbänke, Stürze und Dachrandabdeckungen bestehen aus eingefärbtem Beton.

Treppenraum im 2. Obergeschoss
Gleiches Öffnungsverhalten der Fassaden- und Dachfenster

Blick ins Wohnzimmer. Aussenwände, Boden und Dach sind aus tragenden Blockholzplatten (Lärche).

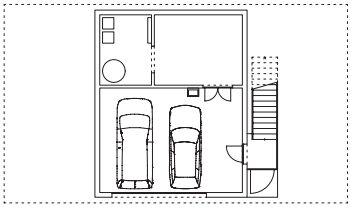
Passivhaus Vogel, Mostelberg

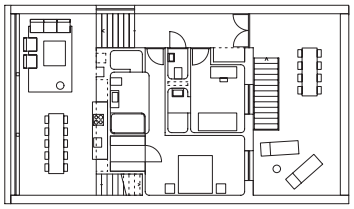
Das Wohnhaus im schwyzerischen Sattel liegt auf 1100 Meter über Meer, im Ski- und Wandergebiet Mostelberg. Der Standort gewährt eine wunderbare Sicht auf die umliegende Berglandschaft und den Ägerisee in der Ferne. Da das Grundstück eine leichte Senke aufweist, ist jedoch in Bodennähe vom Panorama nicht viel zu sehen. Aus diesem vermeintlichen Nachteil wurde die grundlegende Konzeption des Hauses entwickelt: Der Wohn- und Arbeitsteil ist vom Boden abgehoben und ruht auf einem unbeheizten Sockelgeschoss, das nur die Garage und die Kellerräume aufnimmt. Und weil die Bauordnung lediglich eine zweigeschossige Bauweise zuliess, dehnt sich das Haus in der Horizontalen aus. Dies führt zu den charakteristischen Auskragungen und regelt auf einfache Weise den Anschluss an das bewegte Gelände.

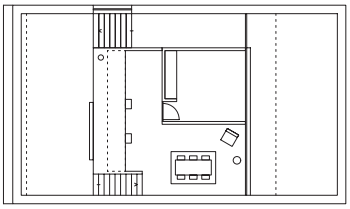
Das Wohngeschoss ist über eine Aussentreppe zu erreichen, die sich unter der westseitigen Auskragung befindet und zu einem Eingangshof führt, der auch introvertierte Terrasse ist. Mit der Auslagerung der Vertikalerschliessung wird eine Vermengung von beheizten und unbeheizten Raumzonen vermieden. Der Dämmperimeter ist somit präzise definiert und einfach gehalten, was für das Erreichen des Passivhausstandards (Minergie-P) nicht unwesentlich ist. Die gewählte Mischbauweise aus massiven, vor Ort hergestellten Bauteilen und leichter Vorfabrikation paart auf effiziente Weise die Vorteile der beiden Materialien.

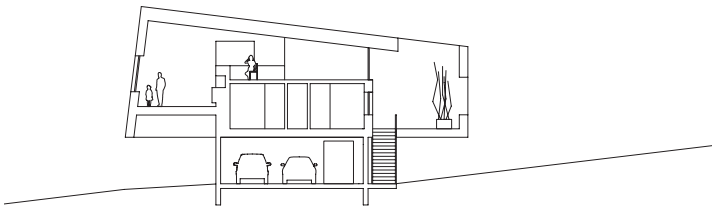
Bauzeit 2009–2010
Direktauftrag 2008

Bauherrschaft:
privat
Architekt/Bauleitung:
Diethelm & Spillmann Architekten, Zürich
Fotos (ohne Baustelle):
Roger Frei, Zürich







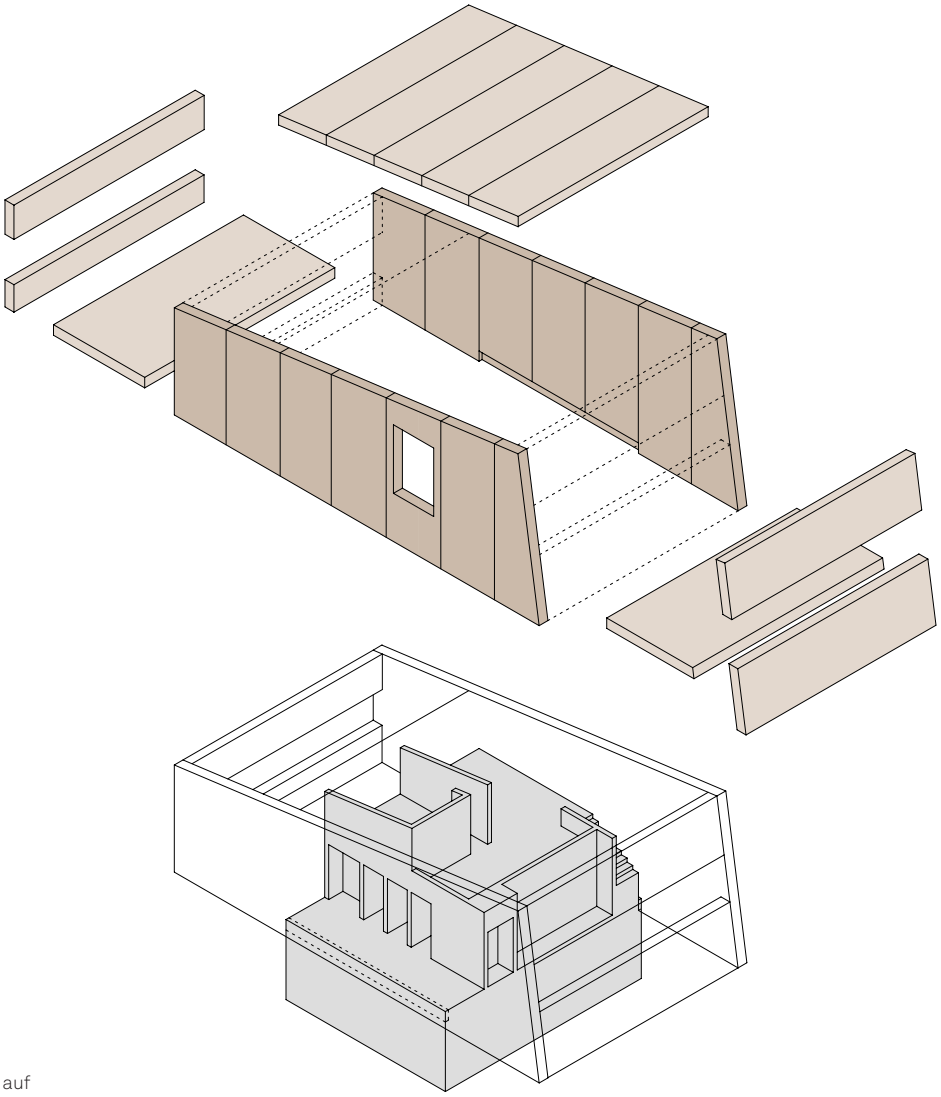


Vom Boden abgehoben. Das Grundstück bietet eine grossartige Aussicht, aber nicht auf Erdgeschosshöhe.

Eingangshof über der westlichen Auskragung

Gästezimmer im massiven Kern mit Fenster zum Eingangshof

Nebeneinander von Gebäudehülle aus Holz (Blockholzplatte) und massivem Kern (silbrig gestrichener Verputz)



Axonometrie. Der Holzbau liegt auf einem massiven Kern auf. Die Längsfassaden fungieren als raumhohe Träger mit beidseitig je 5 m Auskragung. Boden-, Stirnfassaden- und Dachelemente sind dazwischen eingehängt.

Der Rohbau unmittelbar vor dem Aufrichten des Holzbaus

Die Dachelemente liegen nur auf den Aussenwänden auf. Spannweite 10 m

Die Schulanlage wurde 1953–1954 nach den Plänen von Eduard del Fabro erbaut. Im Vordergrund der rekonstruierte Pausenplatz nach einer Gestaltung von Ernst Cramer.

Instandsetzung Schulanlage Untermoos, Zürich

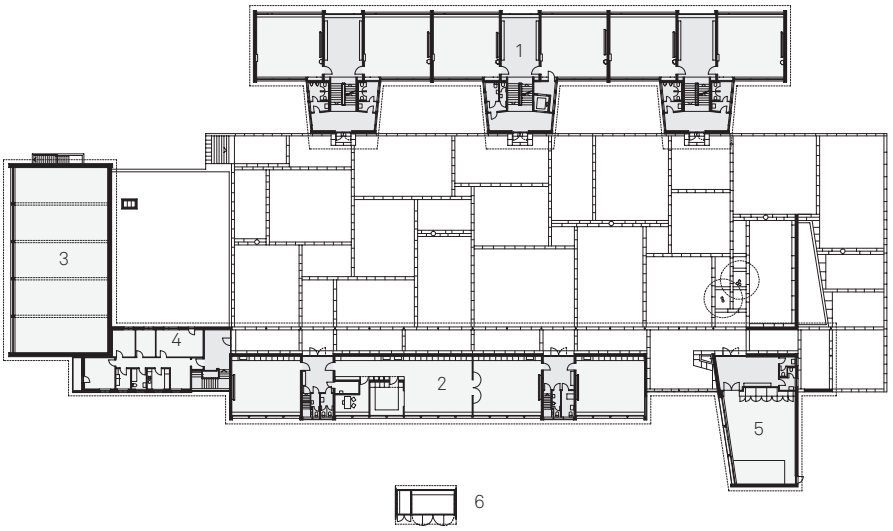
Die Schulanlage Untermoos wurde 1953–1954 nach den Plänen von Eduard del Fabro erbaut. Während rund 50 Jahren ohne nennenswerte Erneuerungen wurde die Anlage von 2007 bis 2010 etappenweise nach denkmalpflegerischen Kriterien in Stand gestellt. Energetische Verbesserungen an Dächern, Fenstern (IV-Einbau) und Teilbereichen der Fassade paaren sich mit Massnahmen zur Erhöhung der Erdbebensicherheit und des Brandschutzes. Mit dem Einbau eines Aufzuges ist ein Teil der Klassenzimmer nun mit dem Rollstuhl zu erreichen.

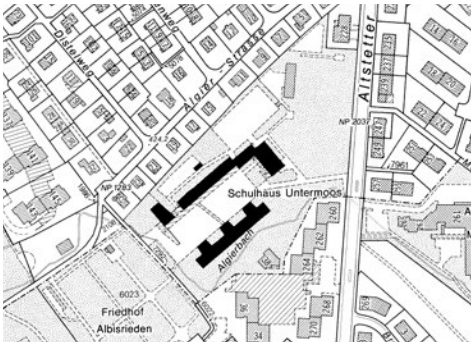
Besondere Erwähnung gebührt der Dacheindeckung mit einem Profilblech, das in den 1950er Jahren weltweit Anwendung fand, nun aber rekonstruiert werden musste. Die Rede ist vom FURAL-Dach. Die Besonderheit des sogenannten Reissverschlussdaches besteht in der Montage ohne Verschraubung. Das Blech verkrallt sich durch blosses Abrollen mit der identisch profilierten Unterkonstruktion, sodass keine Bohrlöcher die Dachhaut verletzen und sich das Blech in alle Richtungen frei bewegen kann. Im Verbund mit einer weiteren städtischen Schulanlage konnte die Herstellung von Blech und Halter unter Berücksichtigung der aktuellen SIA-Norm wieder aufgenommen werden und fand an der Schulanlage Untermoos denkmalpflegerisch und zeitgenössisch Anwendung. Das Gartenhaus bot sich an, den Einsatz des faszinierenden Systems erstmals an einem Neubau zu untersuchen.

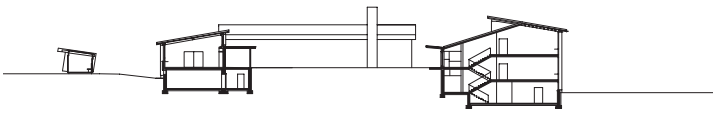
Bauzeit 2007–2009
Planerwahlverfahren 2006

Bauherrschaft:
Immobilien-Bewirtschaftung der Stadt Zürich
vertreten durch:
Amt für Hochbauten der Stadt Zürich
Architekt:
Diethelm & Spillmann Architekten, Zürich
Bauleitung:
Spiegel + Partner, Zürich
Landschaftsarchitekt:
Kuhn & Truninger, Zürich
Grafik, Signaletik:
Agnès Laube, Zürich
Fotos:
Roger Frei, Zürich

1 Schultrakt
2 Spezialraumtrakt
3 Turnhalle
4 Abwartwohnung
5 Singsaal
6 Gartenhaus





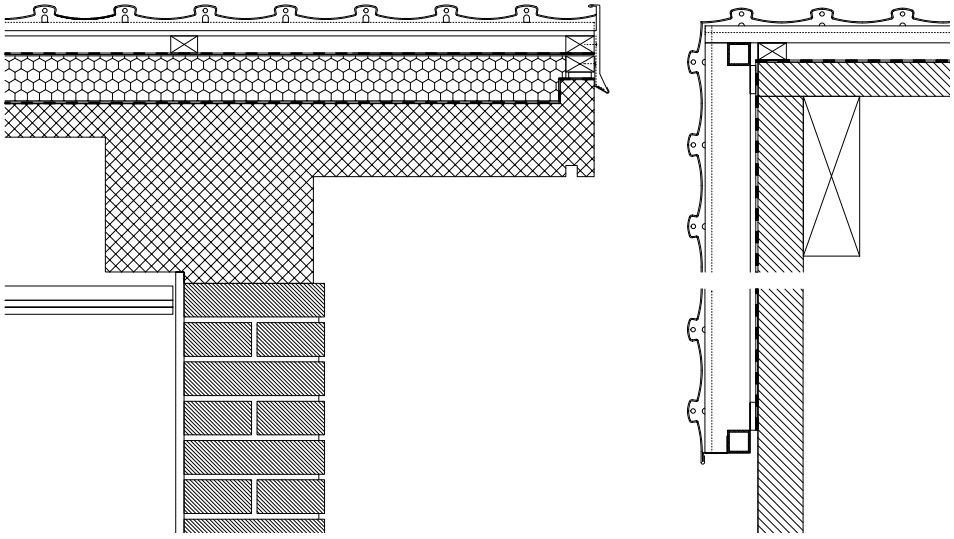


Zeitlose Anmutung des FURAL-Bleches: Dach- und Wandbekleidung des neuen Gartenhauses. Vordach und Schürzen zeigen die anders geformte Rückseite des Bleches.

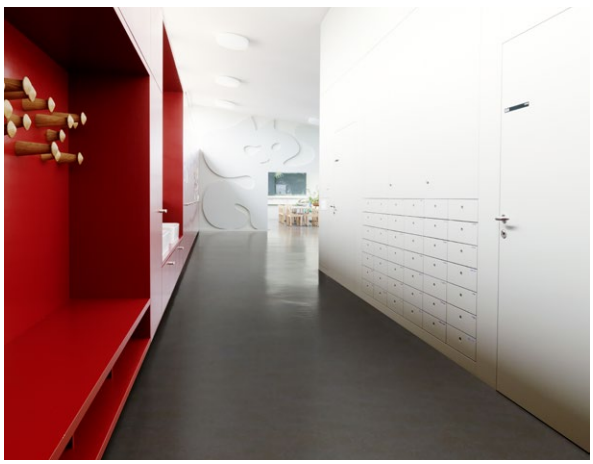
Zugang zur Schulanlage von der Altstetterstrasse her kommend mit Schultrakt (links) und Turnhalle.

Die renovierte Turnhalle präsentiert sich wie vor 50 Jahren. Funktionale Anpassung: die Fluchttüre in der Stirnfassade.

In einem der drei Treppenhäuser des Schultraktes wurde ein rollstuhlgängiger Aufzug eingebaut.



Ortdetails 1:10, Schulanlage (links) und Gartenhaus (rechts)

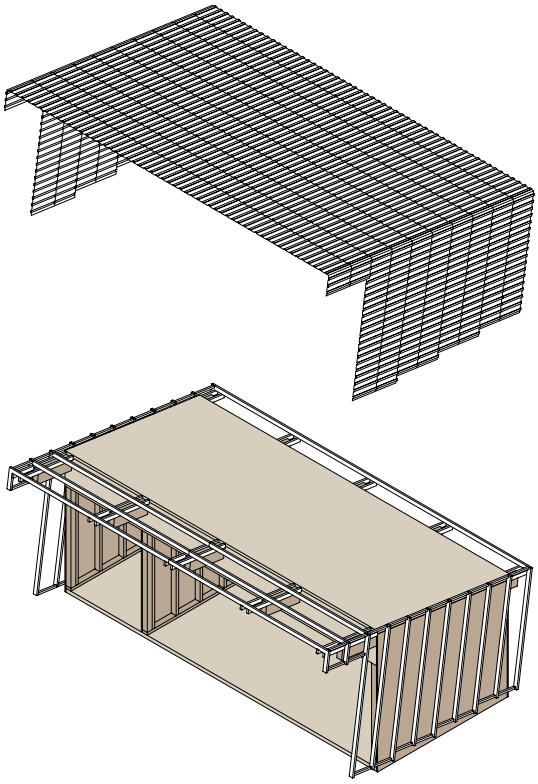


Aus den Räumlichkeiten des schulzahnärztlichen Dienstes wurde ein Hort mit zeitgenössischem Ausbau.
(Foto: Forbo)

Das FURAL-Band verkrallt sich mit der identisch profilierten Unterkonstruktion und hält ohne weitere Verschraubungen.

Das Blech wird in Rollen geliefert. Durch die Überlappung bleibt vom 57 cm breiten Band 50 cm sichtbar.

Das Gartenhaus greift vorhandene Themen auf: Pultdach, Art der Befensterung und sichtbare Tragstruktur (vgl. Turnhalle).



Axonometrie des Gartenhauses
Das FURAL-Dach wird an den Stirnseiten zur Fassade.

Die Ausstülpung im obersten Geschoss, die nur dem fernen See zu gelten scheint, reagiert auf Traufe und First des Altbaus.

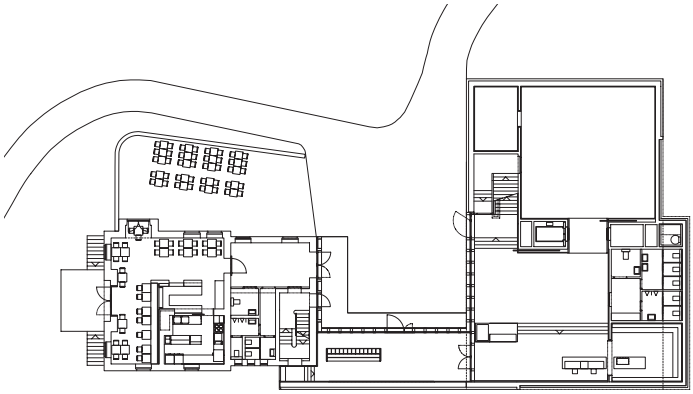
Umbau und Erweiterung Franz Marc Museum, Kochel am See (D)

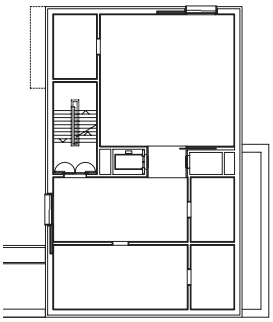
20 Jahre nach seiner Eröffnung wurde das Franz Marc Museum im bayerischen Kochel erweitert. In einem dreigeschossigen Neubau sind nun neben den Werken Marcs auch Exponate aus der Sammlung Stangl zu sehen, während der Altbau Restaurant, Verwaltung und Museumspädagogik aufnimmt.

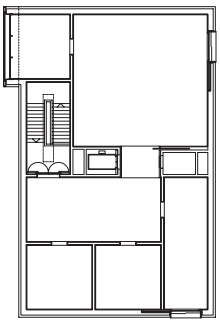
In einer Waldlichtung gelegen, formen die beiden Gebäude unter Einschluss eines Vorhofes ein kompaktes Ensemble, das sich je nach Blickwinkel unterschiedlich präsentiert: Mal bescheiden hinter dem Altbau hervorschauend (Zugang vom See), verdeckt der Neubau das bestehende Gebäude bei der Annäherung vom oberen Parkplatz und tritt schliesslich in einen partnerschaftlichen Dialog mit dem alten Bruder; denn die Ausstülpung im obersten Geschoss, die nur dem fernen See zu gelten scheint, reagiert auf Traufe und First des Altbaus.
Vom Foyer abgesehen, basieren die Grundrisse auf einer kammerartigen Raumstruktur. Gefragt war ein wohnlicher Charakter, dem klassische Ordnungsmittel und gediegene Materialien Rechnung tragen. Aufgrund der vielen lichtempfindlichen Arbeiten der Sammlung wurde von einem Tageslichtkonzept abgesehen. Die wenigen Fenster gelten deshalb in erster Linie der schönen Umgebung.

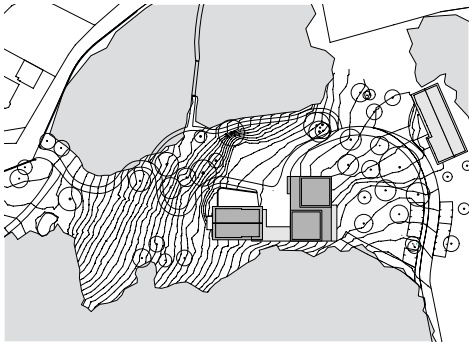
Bauzeit 2006–2008
Wettbewerb 2005

Bauherrschaft:
Stiftung Etta und Otto Stangl
Architekt:
Diethelm & Spillmann Architekten, Zürich
Bauleitung:
Samm Bauleitung GmbH, D-Geretsried
Landschaftsarchitekt:
Mühlbacher und Hilse, D-Traunstein
Fotos (ohne Baustelle):
Roger Frei, Zürich





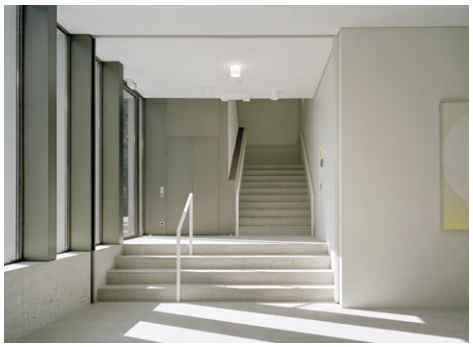




Die Steine sind nur gesägt und hinterlassen im Streiflicht radiale Spuren des flatternden Sägeblattes.

Zurückliegende Fugen und unterschiedliche Steinhöhen mit freien Längen betonen die horizontale Schichtung.

Krönender Abschluss des Rundganges: Der kunstfreie Aussichtsraum bietet eine prächtige Sicht auf das «Blaue Land».



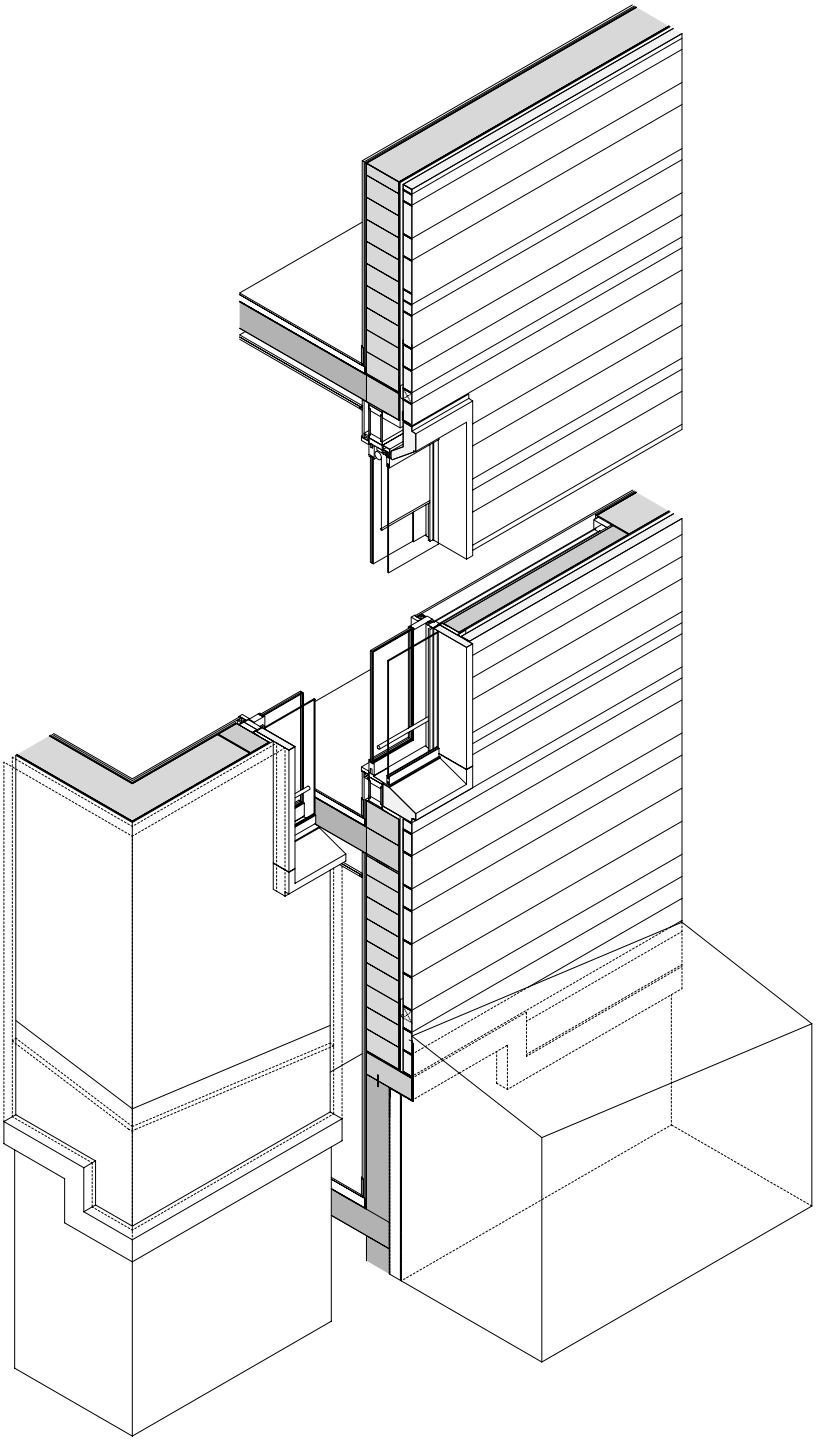
Blick vom unteren Foyer Richtung Treppenhaus. Die Erschliessungsflächen wurden ebenfalls mit Crailsheimer Muschelkalk belegt.

Luftschichtanker verbinden Verblend- und Hintermauerwerk. Im Vorfeld wurden Ausziehversuche an Steinen unterschiedlicher Festigkeit und Wärmeleitfähigkeit gemacht.

Für den Fall, dass Feuchtigkeit hinter den Naturstein gelangt, schützt ein Verputz das Ziegelmauerwerk. Auf dem Verputz konnten die Schichten einfach aufgerissen und dadurch die Anker vorgängig gesetzt werden.

Der Naturstein verblendet ein Ziegelmauerwerk, das gleichermassen trägt und dämmt. Die Leichtbetonkonsolen, auf denen sowohl das Verblend- als auch das Hintermauerwerk aus Ziegelstein aufliegen, folgen dem Geländeverlauf.

Wegen der mehrheitlich lichtempfindlichen Kunst haben nur wenige Ausstellungsräume Fenster.



Fassade:
Gipsfaserplatten auf UK, 2 x 12,5 mm, gespachtelt, Q4
Kalkputz, 10 mm
Planziegelmauerwerk, Lambda 0,12 W/mK, 425 mm
Leichtputz, 15 mm
Hinterlüftung, 40 mm
Natursteinmauerwerk, gesägt, 115 mm,
auf Leichtbetonkonsolen abgestellt (unter Terrain)

EFH Spirito-Diethelm, Siebnen, 1999
(Foto: Christoph Eckert)

Werkliste

Doppeleinfamilienhaus Lärchenstrasse,
Bergdietikon, 2020–2023

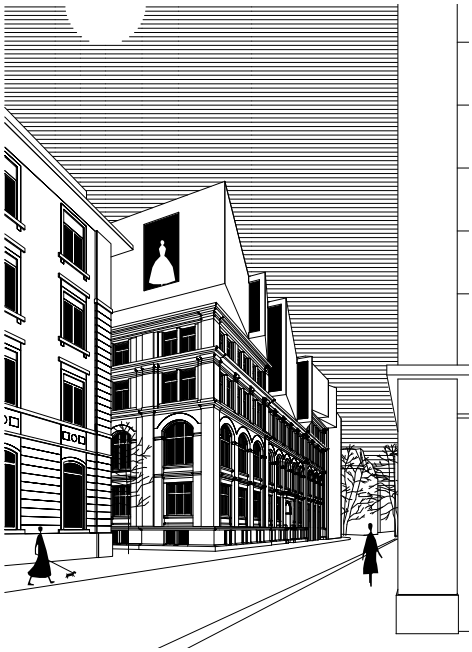
Mehrfamilienhaus Gaswerkstrasse,
Wohlen, 2020–2023

Ausgeführte Bauten (Auswahl)
Gesamtsanierung Siedlung Giessächer, Geroldswil, 2018–2021
Terrassenhaussiedlung Sommerhalde, Etappe 1, Uerkheim, 2017–2021
Umbau Obergeschosse Südtrakt Bahnhof Enge, Zürich, 2019–2020
Fassadensanierung Haldenbachstrasse 12, Zürich, 2017
Teilinstandsetzung und Umbauten Terrassenhaus Eierbrechtstrasse, Zürich, 2014–2016
Neubau Haus M, Bäch, 2012–2014
Neubau MFH Stampfenbrunnenstrasse, Zürich, 2014–2014
Teilinstandsetzung Stadtarchiv Haus zum Rech, Zürich, 2010–2012
Dachausbauten Reiheneinfamilienhäuser Frauentalweg, Zürich, 2010–2019
Neubau Passivhaus Vogel, Mostelberg, 2009–2010
Denkmalpflegerische Instandsetzung und Teilumnutzung Schulanlage Untermoos, Zürich, 2007–2009
Umbau und Erweiterung Franz Marc Museum, Kochel (D), 2006–2008
Einbau Musikschule und Instandsetzung Schiessanlage Albisgütli, Zürich, 2005–2007
Denkmalpflegerische Instandsetzung Gebäudehülle Schulanlage In der Ey, Zürich, 2004–2005
Umbau EFH Haller, Zürich, 2004
Umbau EFH Diethelm-Huber, 2001/2009
Neubau EFH Dolf, Mathon, 2000
Neubau EFH Spirito-Diethelm, Siebnen, 1999

In Bearbeitung (Stand 01/23)
Terrassenhaussiedlung Sommerhalde, Etappe 2, Uerkheim, 2022–2024 (Status: Ausführungsplanung)
Instandsetzung Kutscherhaus Villa Patumbah, Zürich, 2021–2025, mit Hügi Architekten (Status: Baugesuch)
Umbau REFH Uetlibergstrasse, Zürich, 2021–2023 (Status: Ausführungsplanung)
Mehrfamilienhaus Gaswerkstrasse, Wohlen, 2020–2023 (Status: Ausführungsplanung)
Doppeleinfamilienhaus Lärchenstrasse, Bergdietikon, 2020–2023 (Status: Ausführungsplanung)
Umbau Restaurant Bierhalle, Siebnen, 2020–2023 (Status: Vorprojekt)

Wettbewerbe (Auswahl)
Revitalisierung Hochhaus zur Palme, 2022, 1. Rang, in ARGE mit Metron (wird nicht realisiert)
Gesamtsanierung Siedlung Giessächer, Geroldswil, 2018, 1. Rang
Instandsetzung Jugendherberge Horn, Richterswil, Planerwahlverfahren, 2016, 1. Rang
Teilinstandsetzung Terrassenhaus Eierbrechtstrasse, Zürich, Planerwahlverfahren, 2014, 1. Rang
Instandsetzung Pestalozzischulhaus, Aarau, Planerwahlverfahren, 2010, 3. Rang
Aussensanierung Schulanlage Pfaffechappe, Baden, 2008, öffentlicher Projektwettbewerb, 2. Rang
Instandsetzung Schulanlage Untermoos, Zürich, 2006, Planerwahlverfahren, 1. Rang
Umbau und Erweiterung Franz Marc Museum, Kochel (D), 2005, selektiver Projektwettbewerb, 1. Rang
Musikschule/Instandsetzung Schiessanlage Albisgütli, Zürich, 2005, Planerwahlverfahren, 1. Rang
Instandsetzung Gebäudehülle Schulanlage In der Ey, Zürich, 2004, Planerwahlverfahren, 1. Rang
Oberstadt/Münsterplatz – Perimeter A, Sursee, 2003, eingeladener Projektwettbewerb, 5. Rang/Ankauf
Erweiterung Schweizerisches Landesmuseum, Zürich, 2002, selektiver Projektwettbewerb, 2. Stufe
Erweiterung Oberstufenschule Nauen, Dürnten, 2001, 4. Rang
Ersatz Altes Schulhaus, Buochs, 2001, selektiver Studienauftrag im Konkurrenzverfahren, 4. Rang

Siedlung Giessächer, Geroldswil,
2018–2021



Erneuerung Textilmuseum, St. Gallen,
Ideenwettbewerb, 2020

Fassadensanierung Haldenbachstrasse,
Zürich, 2017

Revitalisierung Hochhaus zur Palme,
1. Rang, 2022 (wird nicht realisiert)

Instandsetzung Kutscherhaus Villa
Patumbah, Zürich, 2021–2025

Machbarkeitsstudien/Gutachen
Denkmalpflegerische Prüfung Fischaufstiegshilfe (FAH) Sihlhölzli, Zürich, SBB, Fachstelle für Denkmalpflege, 2022
Machbarkeitsstudie Siedlung Hirzenbach (Häuser B–E), Zürich, BAHOGE, 2022
Potenzialanalyse Siedlung Bachtelstrasse, Rüti, Immofonds Asset Management, 2022
Denkmalpflegerisches Gutachen Siedlung Grüzefeld, Winterthur (Cramer Jaray Paillard und Leemann), Miteigentümergemeinschaft Grüzefeld, 2021
Machbarkeitsstudie Wohnhochhaus Hirzenbach, Zürich, BAHOGE, 2020
Denkmalpflegerisches Gutachten Hypothekarbank Winterthur, Winterthur (R. Rohn), Baudirektion Kanton Zürich, Amt für Raumentwicklung, 2020
Zustandsanalyse Ortsmuseum Höngg, Zürich, Stadt Zürich, Amt für Hochbauten (AHB), 2019/20
Denkmalpflegerisches Gutachten Bau 27, Basel (O.R. Salvisberg), Kantonale Denkmalpflege Basel/Roche, 2019
Denkmalpflegerisches Gutachten Bau 52, Basel (R. Rohn), Kantonale Denkmalpflege Basel/Roche, 2019
Nutzungsstudie Personalhaus RehaZentrum Wald, Faltigberg, Baudirektion Kanton Zürich, Amt für Raumentwicklung, 2018
Machbarkeitsstudie Jugendherberge Horn, Richterswil, Baudirektion Kanton Zürich, Hochbauamt (HBA), 2016/17
Machbarkeitsstudie Fassadensanierung Haldenbachstrasse, Zürich, Baudirektion Kanton Zürich, HBA, 2015
Machbarkeitsstudie Gasthof zur Weinrebe, Hombrechtikon, privat, 2014
Nutzungsstudie Gasthof zum Adler, Knonau, Baudirektion Kanton Zürich, Amt für Raumentwicklung, 2014
Machbarkeitsstudie Kinderhaus Artergut Zürich, AHB, 2013/14
Machbarkeitsstudie Museum Langmatt, Baden, Stadt Baden, 2013
Machbarkeitsstudie Kindergarten Zanggerweg Zürich, AHB, 2012
Machbarkeitsstudie Beckenhof, Zürich, AHB, 2011, ARGE mit Ruggero Tropeano
Zustandsanalyse Schützenhaus Albisgütli Zürich, Schützengesellschaft der Stadt Zürich, 2010
Machbarkeitsstudie/Vorprojekt Halle 550, Zürich, Stadt Zürich, Amt für Stadtebau (AfS), 2010, ARGE mit Ruggero Tropeano
Kurzgutachten Dämmmassnahmen Wohnsiedlung Sunnige Hof Zürich, Stadt Zürich, AfS, Denkmalpflege, 2010
Variantenstudium Kraftstrasse Zürich, Stadt Zürich, AfS, Denkmalpflege, 2009
Machbarkeitsstudie Hertensteinstrasse, Weggis, privat, 2009

Auszeichnungen
Der beste Umbau 2018 – Publikumspreis für MFH Eierbrechtstrasse
DETAIL Preis 2011 – Nominierung für Schulanlage Untermoos/FURAL
Architekturpreis 2009 Ziegel Zentrum Süd – Anerkennung für Franz Marc Museum (FMM)
Deutscher Natursteinpreis 2009 – Lobende Erwähnung für FMM

Jurymitglied/Expertentätigkeit
Jury Planerwahl Siedlung Hirzenbach, Zürich, 2022, Alois Diethelm (ad)
Jury Studienauftrag Tüchelweg, Altendorf, 2022, ad
Jury Planerwahl Museum Langmatt, Baden, 2020/21, ad
Jury Projektwettbewerb Siedlung Espenhof Nord, Zürich, 2020, ad
Vorstand SIA-Fachgruppe für die Erhaltung von Bauwerken (FEB), seit 2018, ad
Jury Projektwettbewerb Zehntenscheune, Dietikon, 2017/18, ad
Jury Planerwahl Denkmalpflegerische Gesamtinstandsetzung Siedlung Espenhof Süd, Zürich, 2017, ad
Beirat DoCoMoMo Schweiz, Lausanne, seit 2016, ad
Jury Projektwettbewerb Erweiterung Staatsarchiv, Zürich, 2013, ad
Jury thomaswechspreis, Augsburg (D), 2010, ad
Architekturwerkstatt Maximilianstrasse, Augsburg (D); auf Einladung des BDA Kreisverbandes Schwaben-Augsburg, 2010, ad
Jury Realisierungswettbewerb Museum für zeitgenössische Kunst – Diether Kunerth, Ottobeuren (D), 2009, ad
Mitglied Baukommission FGZ (Familienheim-Genossenschaft), Zürich, 2008–2021, Daniel Spillmann (ds)
Architektonische Beratung für angehende Bauingenieure, ETH Zürich, Prof. Thomas Vogel, 2007–2011, ds

Hoffmann-La Roche, Basel, um 1950.
aus: Alois Diethelm, Roland Rohn, 1905–1971, gta Verlag, 2003

Publikationen/Forschung

Artikel über die Rezeptur von Beton,
werk, bauen + wohnen, 01-02/2005;
S. 10–15
Alois Diethelm

Magie der Mischung

Alois Diethelm Die Zusammensetzung von Beton scheint simpel. Wer hat sich nicht schon als Kind von der benachbarten Baustelle etwas Zement besorgt, um sich seinen eigenen Beton zu mischen? Dennoch wird weltweit intensiv an Beton geforscht. Welche Bedeutung haben diese Entwicklungen für den entwerfenden Architekten? Werden statische und bauphysikalische Begriffe auf den Kopf gestellt, oder wird «nur» ökonomisch, was bisher als Irrsinn galt? Ein Blick auf zwei Extreme.

Die Auseinandersetzung mit Beton zeitigt einen erstaunlichen Befund: dieser Werkstoff treibt der Globalisierung Zementwerke und Zusatzmittelfieberaten mögen zu immer grösseren, weltweit agierenden Konzernen anwachsen, das Gelingen von Beton hingegen bleibt von regionalen Faktoren abhängig. Die grosse Bedeutung der lokalen Bedingungen belegt allein die Tatsache, dass sich in fast jedem Land eine oder mehrere Prüfstellen finden, die sich dem Einsatz von Beton annehmen. Das kann dazu führen, dass bestimmte Technologien in einzelnen Ländern seit Jahren im grossen Stil angewendet werden, während anderswo

Kornbetonsimulator mit Zuschlägen aus Blähton und Blähglas. – Bild: Hafi Jamshidi, ETH Zürich.

die Forschung zum gleichen Thema noch in den Kinderschuhen steckt. Selbstverdichtender Beton (SVB, resp. SCC für Self Compacting Concrete) ist dafür exemplarisch. Kommt SVB in Japan seit 1988 in grossen Mengen zum Einsatz, kommt dieser Beton für Zaha Hadids Science Center «Phaeno» in Wolfsburg (2002–2005) was unter der Bedingung verwendet werden, dass die Oberste Bauaufsichtsbehörde Niedersachsens eine «Zustimmung im Einzelfall» erteilt.

Und als in den Niederlanden Anfang der neunziger Jahre ebenfalls versucht wurde, SVB herzustellen, fielen die Ergebnisse erst befriedigend aus, als sich ein japanischer Gastforscher an der TU Delft aufhielt und den Zugang zur japanischen Literatur ermöglichte.[1] Dieses Beispiel ist kein Einzelfall, sondern kennzeichnet ein wesentliches Charakteristikum von Beton: seine Herstellung hängt von so vielen Faktoren ab, dass eine Rezeptur nur so gut ist wie der Erfahrungsbericht dazu. Ein Bericht, der nicht nur Aussagen zur Beschaffenheit und Dosierung der Zutaten macht, sondern auch den Weg vom Betonwerk zur Baustelle beschreibt, die Temperatur vom Frischbeton und der Ausserluft festhält, die Verarbeitungsdauer und einige Dinge mehr erwähnt.

Angesichts dieser Fülle an Parametern von Zauberei zu sprechen, ist to abwegig nicht, und wenn selber nach jahrelangsanger Anwendung von Normalbeton das Ausschalen jedes Mal mit grosser Spannung erwartet wird, weil sich erst dann zeigt, ob der Beton «gelungen» ist, sagt das viel über das Wesen eines Materials aus. Am Beton sind viele Köche beteiligt, entsprechend gross ist das Fehler-, aber auch das Innovationspotenzial, denn er regt zu Experimenten an.

Nachfolgend werden zwei Mischungen besprochen, die das Versuchslabor der Materialtechnologen bereits verlassen haben, sich auf der Baustelle zuweilen aber noch als Experiment erweisen. Die Rede ist von Konstruktionsdämmbeton und dem bereits erwähnten SVB – zwei Betonsorten, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Während mit der einen möglichst dicke Bauteile hergestellt werden, um einen guten Dämmwert zu erzielen und die verminderte Druckfestigkeit zu kompensieren, ist die andere aufgrund ihres Fliessvermögens für schlanke Konstruktionen prädestiniert.

Alleskönner mit Grenzen

Es reflektiert die Sichtweise des Architekten, wenn SVB zuerst mit schlanken Konstruktionen in Verbindung gebracht wird. Kaum ein anderer Beton vereint nämlich derart unterschiedliche Verwendungszwecke wie selbstverdichtender Beton. Wurde er ungewöhnlich, entwickelt, weil man sich im Japan der frühen achtziger Jahre immer häufiger mit einer schlechten Betonqualität konfrontiert sah, die auf mangelhafte Verdichtung zurückgeführt wurde, haben sich die Anwendungsbereiche weiter stetig ausgedehnt. So ist SVB in der Vorfabrikation weit verbreitet – nicht zuletzt deshalb, weil die gesundheitsschädigenden Vibrationsgeräusche entfallen –, und er findet überall dort Anwendung, wo der Bewehrungsgehalt ausergewöhnlich hoch ist. Da selbstverdichtender Beton nicht zwingend von oben in die Schalung eingebracht werden muss und die Frage nach der Zugänglichkeit der Rüttelflasche obsolet ist, bietet er sich auch für Umbauten und Sanierungen an – sei es für die Verstärkung von bestehenden Unterzügen, wie kürzlich am Kunsthaus Zürich erfolgt, wo die Querschnittsveränderung gleich noch mit dem Einbau eines Vorspannkabels kombiniert wurde, oder für das Reprofilieren von karbonatisiertem Beton. Die vorzubetonierenden Flächen müssen dann nicht mehr länger mangels anderer Einbring- und Verdichtungsmöglichkeiten in 1 m hohe Schalungsetappen unterteilt werden, sondern können, wie bei der Sanierung des Zürcher Schöneichtunnels (2001) im grossen Stil angewandt, raumhoch gegossen werden. Ob sich dieses Prinzip auch auf die Instandstellung von denkmalgeschützten Sichtbetonbauten anwenden lässt, muss sich erst noch weisen. Gut möglich, dass selbstverdichtender Beton aufgrund seiner hochflüssigen Konsistenz die Schalungsstruktur zu präzis abbildet und jegliche Tiefe rasch füllt.

Gänzlich neu ist selbstverdichtender Beton nicht. So war zu Beginn des 20. Jahrhunderts, zuerst in den USA und dann auch in Europa, ein Gussbeton erhältlich, der seine flüssige Konsistenz einem grossen Wasseranteil verdankte. Mit dem Aufkommen von Innenvibratoren verlor das sogenannte «Gravity System» jedoch rasch an Bedeutung, zumal ein hoher Wassergehalt auch die Dauerhaftigkeit von Beton mindert. Heute wird die ausserordentliche Fliess-

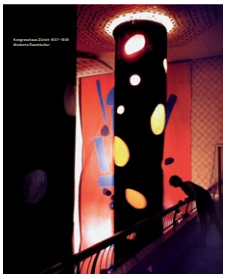
dieser richtig gemischt und verwenden. Bild aus: Selbst ist der Mann – Das Heimwerker-Magazin, Heft 1, 1953.

[1] vgl. Referat von Jurij C. Kleiser, «Anwendungen von SCC in den Niederlanden», 8. Holcim Betontag 2002.

Beiträge über Diethelm & Spillmann in Zeitschriften und Zeitungen (Auswahl)
Jenny Keller, «Ein Terrassenhaus, geht das noch?», in: *werk, bauen + wohnen,* 01-02/2023; Siedlung Sommerhalde, Uerkheim
Werner Huber, «Die Sorgfalt weitergeführt», in: *Hochparterre, 4/2021;* Bahnhof Enge, Zürich
Karin Salm, «Bauend Denkmalpflege betreiben», in: *Heimatschutz/Patrimoine, 2/2021;* Bahnhof Enge, Zürich
Silvia Steidinger, «Dem Bestand treu geblieben», in: *Umbauen + Renovieren,* 2/2018; MFH Eierbrechtstrasse, Zürich
Katharina Köppen, «Die Kunst der Interpretation», in: *Umbauen + Renovieren,* 5/2017; Dachausbauten Frauentalweg, Zürich
Rahel Lämmler, «Städteausbau«, in *Hochparterre* Themenheft*,* 2014; Dachausbauten Frauentalweg, Zürich
Manuel Pestalozzi, «Passiv schön», in: *Architektur+Technik,* 01/2011; Passivhaus Vogel, Mostelberg
Cathelijne Nunijsink, «The perfect view», in: *MARK* No. 28, 2010; Passivhaus Vogel, Mostelberg
Tibor Joanelly, «Gondelbahn zum Home Office», in: *werk, bauen +wohnen,* 07-08/2010; Passivhaus Vogel, Mostelberg
Caspar Schärer, «Ungewöhnliche Nachbarschaft», in: *werk, bauen + wohnen,* 09/2009; Schiessanlage Abisgütli, Zürich
Hannah Schubert, «Limestone Cube», in: *A10*, Nr. 27, 2009; Umbau und Erweiterung Franz Marc Museum (FMM), Kochel
Daniel Kurz, «Schiessanlage Albisgütli», Faltblatt, *Amt für Hochbauten der Stadt Zürich,* 2009
Philipp Hegnauer, «Mit Bedacht bedacht», in: *Heimatschutz Supplément,* 3/2008; Instandsetzung Schulanlage Untermoos, Zürich
Jochen Paul, «Landschaft Rahmen», in: *Bauwelt,* 36.08; FMM, Kochel
Klaus F. Linscheid, «Neu in Kochel am See», in: *Deutsche Bauzeitung,* 8/2008; FMM, Kochel
Melanie Seifert, «Sehstücke», in: *Baumeister,* 8/2008; FMM, Kochel
Birgit Sonna, «Schaukasten zum ‹Blauen Land›», in: *Neue Zürcher Zeitung,* 27.06.08; FMM, Kochel
Gerhard Matzig, «Ein Glorienschein, der gar nicht lieblich genug zu schreiben ist», in: *Süddeutsche Zeitung,* 17.04.08; FMM, Kochel
Mirko Beetschen, «Skulptur pur», in: *Ideales Heim,* 10/2003; EFH Spirito-Diethelm, Siebnen
Anita Simeon, «Bekanntes verfremden», in: *Umbauen + Renovieren,* 4/2003; Porträt über Diethelm & Spillmann Architekten

Beiträge über D&Sin Büchern (Auswahl)
Katharina Köppen, (Hrsg.) *Der beste Umbau 2018*, Architthema Verlag, 2018; MFH Eierbrechtstrasse
Julie Torres Moscovitz (Hrsg.), *The Greenest Home,* Princeton Architectural Press, 2013; Passivhaus Vogel, Mostelberg
Pronk, Dominicus, Hoope, Merks (Hrsg.), *Detail in Architectuur,* SDU Publishers, 2011; Passivhaus Vogel, Mostelberg
Michelle Galindo (Hrsg.), *Contemporary Prefab Houses,* Verlagshaus Braun, 2010; Passivhaus Vogel, Mostelberg
Waltraud Vogler, *Mauerwerksbau aktuell,* Bauwerkverlag, 2010; Umbau und Erweiterung Franz Marc Museum (FMM), Kochel
Claudia Hildner, Simone Hübener (Hrsg.), *Wand,* Deutsche Verlags-Anstalt (DVA) München; FMM, Kochel
Sebastian Torzak, *Deutsches Architektur Jahrbuch 2009/10,* 2009; FMM, Kochel
Dirk Meyhöfer, *Set in Stone,* Verlagshaus Braun, 2009; FMM, Kochel

Beiträge von D&Sin Fachzeitschriften (Auswahl)
«Mit Bauteiljägern auf der Pirsch» – Bauteile wiederverwenden, Rezension, in: *werk, bauen + wohnen,* 07–08/2022, Alois Diethelm (ad)
«Verborgene Vielfalt» – Bürohaus Küng, Alpnach, in: *werk, bauen + wohnen,* 09–10/2020,
«Grüne Nachkriegsmoderne» – Hochhaus La Champagne, Biel, in: *werk, bauen + wohnen,* 04/2019, ad
«Stadtreparatur mit Oberflächentektonik» – Debattenbeitrag, in : *werk, bauen + wohnen,* 09/2018, ad
«Verborgene Vielfalt» – Haus Bethanien, Zürich, in: *werk, bauen + wohnen,* 11/2017, ad
«Juwel in der Schullandschaft» – Schulhaus Bonstetten, in: *Baumeister,* 4/2017, ad
«Hüllschicht am Habitat» – Wohnhäuser ZAC Berthelot, Lyon (F), in: *werk, bauen + wohnen,* 10/2016, ad
«Architekt/in FH, wer bist du?», in: *werk, bauen + wohnen,* 01-02/2013, ad
«Mehr als weisse Bänder» – Büro- und Technikgebäude Roche, Grenzach (D); in: *werk, bauen + wohnen,* 05/2012, ad



Bauforschung Kongresshaus,
gta Verlag, 2007; S. 174–175
Daniel Spillmann

«Alltägliches als Besonderheit» – Wohnhaus Aargau, Baden-Dättwil; in: *werk, bauen + wohnen,* 01-02/2012, ad
«Eckwerte» – Geschäftshaus Delphin, Zürich, und Raiffeisenbank, Visp; in: *werk, bauen + wohnen,* 09/2011, ad
«Transformierte Tradition» – EFH, Wetzikon, in: *werk, bauen + wohnen*, 12/2011, ad
«Das Wunder von Affoltern» – Autobahnraststätte MY STOP, Knonaueramt; in: *werk, bauen + wohnen,* 05/2010, ad
«Herr Tropeano, wie haben Sie das gemacht?», in: *Standpunkte zwei,* 2009, ad
«Die Wiederentdeckung des Reissverschlussdaches», in: *werk, bauen + wohnen,* 07-08/2009, ad
«Zwei Kindergärten in Dietikon», in: *Baumeister,* 02/2006, ad
«Magie der Mischung», in: *werk, bauen + wohnen,* 01-02/2005, ad
«Rauten – zwischen Konstruktion und Ornament», in: *steeldoc,* 02/04, ad
«Im Untertagebau – Erweiterung der Kantonsschule Freudenberg», in: *werk, bauen + wohnen,* 04/2004, ad
«Vivendas en Baden, Suiza», in: TECTONICA, 15/2003, ad
«Das FCW-Lagerhaus», in: *Schweizer Ingenieur und Architekt*, 22.01.1999, ad

Beiträge von D&S in Büchern
Drei Bauten Frank Krayenbühl (in Bearbeitung), seit 2018
«Dossier Mobiliar» u. a., in: Arthur Rüegg und Reto Gadola (Hrsg.), *Kongresshaus Zürich 1937–1939,* gta Verlag, Zürich, 2007, Daniel Spillmann (ds)
«Biomorphe Formen aus Spritzbeton» u. a., in: Arthur Rüegg, Reto Gadola, Daniel Spillmann, Michael Widrig (Hrsg.), *Die Unschuld des Betons,* gta Verlag, 2004, ds
«Unterirdisch Bauen» u. a., in: Andrea Deplazes (Hrsg.), *Architektur konstruieren,* Birkhäuser Verlag, Basel, 2004, ad
Roland Rohn (1905–1971), gta Verlag, Zürich 2003, ad

Vorträge
«Umbau Südtrakt Bahnhof Enge», Ort: Architekturforum Schwyz, AFS-Zoom-Lunch, 2021, ad
«(Re)découvertes – entre expérience et recherche», Ort: DoCoMoMo/TSAM, EPFL, Prof. Franz Graf 2020, ad
«Teilinstandsetzung Eierbrechtstrasse Terrassenhaus Eierbrechtstrasse», Ort: SIA-Form, 2020, ad
«Materialien der 1960er Jahre – Am Beispiel des Terrassenhauses Eierbrechtstrasse», Ort: Hochschule Luzern, Materialarchiv, 2016, ad
«Claude Paillard, 1923–2004», Ort: Hochschule Luzern, Niklaus Graber/Christoph Steiger, Fokusvorlesung, 2014, ad
«Ecole primaire Untermoos, Zurich – Mise en état», Ort: Laboratoire des Techniques et de la Sauvegarde de l'Architecture Moderne, EPFL, Prof. Franz Graf 2013, ad
«Dach mit Reissverschluss», Ort: Hochschule Luzern, Materialbibliothek, 2012, ad
«Roland Rohn und die Dätwyler AG», Ort: Altdorf, Roter Nagel, 2011, ad
«Zwei Dämmkonzepte – Vom Massiv- zum Leichtbau», Ort: Hochschule Luzern, Prof. Luca Deon, 2011, ad
«Massiv/Franz Marc Museum», Ort: Fachhochschule Koblenz, Ausstellungseröffnung Architekturpreis 2009 Ziegel Zentrum Süd, 2010, ad
«Massiv/Franz Marc Museum», Ort: Fachhochschule München, Ausstellungseröffnung Architekturpreis 2009 Ziegel Zentrum Süd, 2010, ad
«Strukturfragen», Ort: Hochschule Luzern, Prof. Luca Deon, 2010, ad
«Diethelm & Spillmann Architekten – Werkschau», Ort: Hochschule Luzern, Dozent Alberto Alessi, 2009, D&S
«Franz Marc Museum – Licht im Museum», Ort: ZHAW, Winterthur, Dozent Christian Vogt, 2009, ad
«Kontextuelle Rasterfassaden – Roland Rohn», Ort: ZHAW, Winterthur, Lehrbeauftragte Katharina Stehrenberger, 2009, ad
«Diethelm & Spillmann Architekten – Werkschau», Ort: mlzd, Biel, 2009, D&S
«Kontextuelle Rasterfassaden – Roland Rohn», Ort: BSA, Ortsgruppe Zürich, 2008, ad
Vorlesungen in Konstruktion und Architektonischer Ausdruck, Ort: ETH, Zürich, Lehrstuhl Prof. Arthur Rüegg, 2003–2007, ds
«Spurloses Weiterbauen – Roland Rohn und das Areal der Hoffmann-La Roche», Ort: ETH, Zürich, Lehrstuhl Prof. Arthur Rüegg, 2003, ad

Diethelm & Spillmann
Architekten FH BSA SIA
—
Räffelstrasse 11
CH-8045 Zürich
—
T +41 (0)44 240 57 57
F +41 (0)44 240 57 59
—
info@dsarch.ch
www.dsarch.ch